

Der Wasserhahn

Ende 1991 löste sich die Sowjetunion auf. Sie hatte bis zuletzt die afghanischen Kommunisten, die die Stadt Kabul und einige Teile Afghanistans beherrschten, mit Waffen und Hilfsgütern versorgt. Die Situation der afghanischen Kommunisten war nun aussichtslos. Der Usbekenführer Dostam hatte bisher zu den Kommunisten gehalten und mit seinen Milizen kommunistische Festungen verteidigen geholfen. Im Frühjahr 1992 lief Dostam zu den Mudschaheddin, den Feinden der Kommunisten, über. Die Kommunisten gaben auf. Insbesondere in der Hauptstadt Kabul entbrannte ein erbitterter Machtkampf der verschiedenen Mudschaheddin-Parteien. Dostam machte mit seinen Kriegern munter mit. Seine Partei nannte sich Dschombusch. Die Machtkämpfe waren in den meisten Landesteilen nicht so heftig wie in der Hauptstadt. Insbesondere große Teile Nordafghanistans wurden so eindeutig von Dschombusch beherrscht, dass es dort friedlich blieb. Die Stadt Mazar-e-Scharif war die Hauptstadt von Dschombusch.

Die Organisation Lepco kämpfte recht erfolgreich gegen die Krankheiten Lepra und Tuberkulose. Sie war und ist heute noch vor allem im zentralafghanischen Hasaradschat aktiv. Ihre Zentrale war bis dahin in Pakistan gewesen. 1993, nach dem Sturz der Kommunisten, wurde das Hauptbüro von Lepco in das ruhige Mazar-e-Scharif verlegt. Dort wurde auch eine Lepra- und Tuberkuloseklinik eröffnet.



Die Lepco-Klinik lag im Norden von Mazar, wo die Stadt damals an die Salzsteppe grenzte. Inzwischen ist die Stadt weit in die Steppe hineingewachsen.

Es gibt nicht viel Wasser im Norden von Mazar. Die oberste Schicht Wasser ist salzig. Lepco musste recht tief bohren, um das Büro und dann auch die Klinik mit Süßwasser zu versorgen. Das konnten sich die meisten Menschen, die in der Nähe der Klinik lebten, nicht leisten. Sie kamen und baten im Büro um Wasser. Das sprach sich herum. Immer mehr Menschen holten sich dort das köstliche Nass. Für Lepcos Belegschaft wurde der Aufwand erheblich. Eine Person war fast den ganzen Tag damit beschäftigt, Wasser auszuteilen. Der Leiter von Lepco, der Engländer Jon Gibbs-Smith, sorgte dafür, dass eine Wasserleitung durch die Mauer gebrochen wurde, die das Bürogelände umgab. Außen wurde ein Wasserhahn angebracht. Jetzt konnten sich die Menschen selber Wasser holen. Ein Schild wurde angebracht, in dem aufgefordert wurde, den Wasserhahn nach dem Abzapfen wieder fest zu verschließen.

Keine Woche später war morgens der Wasserhahn abmontiert. Schließlich konnte man den für einige Dollars im Basar verkaufen. Ein neuer Wasserhahn wurde angebracht. Ein weiteres Schild wies darauf hin, dass der Wasserhahn für die Allgemeinheit da sei. Wenn er gestohlen werde, könne niemand mehr Wasser zapfen. Die meisten, die da Wasser holten, konnten vermutlich nicht lesen. Aber die Bedeutung des Wasserhahns für die Allgemeinheit war auch ohne schriftlichen Hinweis einsichtig. Es half nichts. Auch der nächste Hahn war kurz darauf gestohlen.